

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion für Waiblingen 33 fr. (einschließlich 3 fr. Trägerlohn) durch die Post bezogen 38 fr. Anzeigen sind stets von gutem Erfolge begleitet, denn es ist das in Stadt und Land weitans am meisten gelesene Blatt. Einrückungspreis für die dreispaltige Petitzeile über deren Raum 3 fr.

N^o 73.

Fünfunddreißigster Jahrgang.

Donnerstag den 2. Juli 1874.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Aus den ortspolizeilichen Vorschriften wird Folgendes zur Nachachtung wiederholt eingeschärft:

- 1) Das Sandgraben in der Rems ohne vorher beim Gemeinderath eingeholte Erlaubniß und an verbotenen Plätzen ist strafbar.
- 2) Wer Remsand abführt, hat vor dem Aufladen einen Sandzettel zu lösen und dafür zu bezahlen:

für 1 Wagen mit 2 Pferden bespannt 6 fr., für 1 Wagen mit 2 Kühen bespannt 4 fr., für 1 Wagen mit 1 Pferd resp. 3 fr.

Den Sandzettel hat der Fuhrmann der Controle wegen, während der Abfuhr bei sich zu tragen, auf Verlangen der Polizei vorzuzeigen und wenn der Sand nach auswärtig kommt, vor Verlassen der Stadt und wenn er hier bleibt, vor dem Abladen bei dem aufgestellten Controleur abzugeben.

- 3) Für die Einhaltung dieser Vorschriften ist der Eigenthümer des Fuhrwerks verantwortlich.

Versehlungen werden nach Strafgesetzbuch §. 370 bestraft.

Den 30. Juni 1874.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Eine Nachwächtersstelle ist erledigt. Bewerber haben sich binnen 4 Tagen

beim Stadtschultheißenamt zu melden.

Den 30. Juni 1874.

Stadtschultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Allgemeine Baugesellschaft

Stuttgart.

Die Lieferung von 12000 Stück Falzziegelrähmchen für die Ziegelei Waiblingen wird in einer oder mehreren Parthien im Submissionswege verankündigt.

Die näheren Bestimmungen können im Comptoir der Ziegelei-Verwaltung eingesehen und wollen Offerte schriftlich, dieselben längstens bis

Montag den 6. Juli 1874

eingeegeben werden.

Waiblingen, den 29. Juni 1874.

Die Ziegelei-Verwaltung.

Esslingen.

Oefen & Herde,

neuester Konstruktion in großer Auswahl empfiehlt billigt.

F. Kieger.

Stuttgart.

Most-Verkauf.

Im Auftrag habe ich ca. 50 Eimer guten Apfelmoss gegen Garantie der Haltbarkeit der Farbe zu verkaufen.

N. Schuler,

(H. 72227.) Büchsenstraße 20.

Waiblingen.

Zu vermieten:

Eine

Wohnung

mit 5 Zimmer nebst den nöthigen Räumlichkeiten.

Wo? sagt die Redaktion.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Einen jungen

Menschen

nimmt in die Lehre.

David Bäuerle, Bäcker.

Waiblingen.

8 tüchtige Arbeiter

finden akkordweise Beschäftigung in der Ziegelei der Allgemeinen Baugesellschaft.

Turnverein



Waiblingen

Nächsten Montag den 6. Juli

Monats-Versammlung

im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Ausschuß.

Waiblingen.

Guten Most

das Liter zu 8 fr. empfiehlt

G. Grieb, Bäcker.

Schwaikheim.

Fahnenweihe.

Da ungünstige Witterung den hiesigen Gesang-Verein an der Abhaltung seiner Fahnenweihe am Montag verhinderte, so wird dieselbe am Sonntag den 5. Juli, Nachmittags von 2 Uhr an abgehalten werden, wozu alle Freunde des Gesanges freundlichst einladet.

Der Ausschuß.

Duppelsböhmer.

Verkauf.

3 buchene Blöcke 16 Schuh lang, zwei Schuh Durchmesser, 2 Stück eichene Blöcke für Mehger zu Wiegenblöcken, 1 eichenen Stamm 16 Schuh lang, 26 Zoll mittlerer Durchmesser, 3 große Eichen ungefähr 30 Schuh lang und 3 Schuh dick hat zu verkaufen.

Pf. Bauer. Kupferschmid Kurz.

Waiblingen.


Zu vermieten.

Eine freundliche Wohnung, sogleich oder bis Jacobi.

Zu erfragen bei der Redaktion.


Leitsaden

zum Bibellesen für den Religions-Unterricht. Preis 1 $\frac{1}{2}$ fr.


Leitsaden

zum Unterricht in der Naturgeschichte, Preis 2 fr.

C. F. Buchsche Buchdruckerei.

empfehl

Krieger-Verein Waiblingen.



Nächsten Samstag, den 4. Juli d. J. Abends 8 Uhr
Versammlung im Locale.
Wegen Einladung zur
Winnender Kriegerfahrten-

weife wird besonders zahlreiches Erschei-
nen erwartet.

Der Ausschuss.

W a i b l i n g e n.

Schönes billiges

Mehl No. 4,

ist zu haben bei

C. Jaus,
zur Kunstmühle.

W a i b l i n g e n.

Bahnhaltsbänder

empfehl

C. F. Buch.

T a g e s - N e u i g k e i t e n.

Winnenden, 30. Juni. In den letzten Tagen hat Professor Dr. Fraas die neue Bahnlinie von Waiblingen hieher begangen, um die Inspektoren und die Arbeiter an der neuen Bahnstrecke darauf aufmerksam zu machen, daß sie etwaige interessante geologische oder mineralogische Funde und Entdeckungen bei den bevorstehenden Ab- und Ausgrabungen ihm selbst zukommen und damit zur Kenntniß weiterer Kreise gelangen lassen möchten. Bis jetzt ist ein Mammuthszahn, freilich nur Fragment, aber doch von beträchtlicher Größe, ausgegraben worden. — Nachdem die Befürchtungen hinsichtlich des Frostschadens in Weinbergen und Obstgärten als zum großen Theil unbegründet sich herausgestellt haben, fängt man nachgerade von der Masse für die Entwicklung des Weinstocks zu fürchten an, da dieselbe auf die Blüthe höchst nachtheilig einwirkt. Dagegen können die Aussichten hinsichtlich des Obstes als über Erwarten günstige bezeichnet werden.

(St. = A.)

Stuttgart, 26. Juni. (Gerichtssaal.) Am 9. März d. J. Vormittags entstand im Sindelfinger Stadtwald Hirschbuch ein Brand, welcher sich bei dem damaligen heftigen Winde über eine Fläche von 6—7 Morgen ausbreitete, so daß die Feuerwehr aufgeboten werden mußte, um zu löschen. Der fahrlässigen Brandstiftung angeklagt standen heute vor der Strafkammer des Kreisgerichtshofs der Bäcker Fr. Grieb und der Weber Chr. Albrecht von Sindelfingen. Des ersteren Baumgut, das hart an den Wald grenzt, war mit vorjährigem dürrerem Gras bedeckt, welches die Angeklagten dadurch beseitigen wollten, daß sie es anzündeten. Albrecht brannte das Gras in Gegenwart des Grieb mit einem Schwefelholz an, das Feuer arbeitete sich aber alsbald mit rasender Schnelligkeit, vom Winde gejagt, über das bergan gelegene Grundstück in den 60 Schritte entfernten Wald, und die Angeklagten, welche anfangs zu löschen versuchten, verloren, als sie des Feuers nicht mehr Meister wurden, die Geistesgegenwart und verließen den Platz, ohne sich mehr um den Brand zu kümmern oder weitere Hilfeleistung zu veranlassen. Der entstandene Schaden war, wie die Sachverständigen Oberförster Greuling von Sindelfingen und Revierförster Schwandner von Weil im Schönbuch erklärten, ein nicht unbeträchtlicher, da die betreffende Fläche des Gemeindewaldes vollständig abgeholzt und neu bestockt werden muß; auch die Gefährlichkeit der schon durch die Waldfeuerordnung verbotenen Handlung wurde als eine naheliegende große konstatiert, da der damalige starke Wind seine Richtung gerade gegen den Wald hin hatte. In der Verhandlung herrschte nur darüber Streit zwischen den beiden Angeklagten, ob Albrecht, wie er geltend machte, von Grieb zum Anzünden ermächtigt und angewiesen worden sei, oder ob er ohne Wissen und Willen des Grieb gehandelt habe, was letzterer zu seinem Schutze glauben zu machen suchte. Der Ansicht des Staatsanwaltes, der aus dem

Verhalten des Grieb als Eigentümers des Grundstücks folgerte, daß er auf das Handeln des Albrecht bestimmend eingewirkt habe, trat auch das Gericht bei und verurtheilte wegen Herbeiführung des Brandes durch Fahrlässigkeit den Grieb zu drei Wochen, den Albrecht zu vierzehn Tagen Gefängniß.

Am Freitag den 26. Juni kam vor der Strafkammer des hiesigen Kreisgerichtshofs zur Verhandlung die Anklagesache gegen: 1) den 21 Jahre alten ledigen Tagelöhner W. G. Ackermann von Gaberscht, 2) den 21 Jahre alten ledigen Tagelöhner Fr. Schnabel von Löwenstein, 3) den 17 Jahre alten ledigen Tagelöhner F. Beer von Sulzbach, 4) Weinsberg, und den 21 Jahre alten ledigen Bäcker F. W. Frölich von Geislingen, 5) Ludwigsburg. Diese 4 gingen am Sonntag Vormittag den 10. Mai d. J. mit einander gegen den Pragfriedhof hinaus spazieren und fanden dort eine Wirthschaftshütte für die Bauleute, die der Strauchwirth Speidel in der Hauptstätterstraße No. 8 führte. Sie verspürten Hunger und Durst und hielten die Gelegenheit für günstig, sich hier gütlich zu thun. Der jüngste, Beer mußte voraus und die Hütte aufbrechen. Er that ein gleiches auch mit einem verschlossenen Kasten und als Ackermann und Schnabel sofort nachstiegen (Frölich blieb außen, um aufzupassen, ob niemand komme), fanden sie in dem Schrank 4 Flaschen Schnaps, etwa 2 Duzend Würste, 1 Käslaiß und etwa 200 Cigarren; das ganze im Werth von 11 fl. Die Cigarren wurden sofort vertheilt, das Uebrige so weit als möglich an Ort und Stelle vertheilt. Aber die vielen Spirituosen setzten ihnen zu: sie prügelten sich unter einander, Schnabel kam, das Blut über das Gesicht herabrieselnd, mit zerrissenen Kleidern nach Stuttgart zurück, gerieth dort mit der Polizei in Berührung, die ihn und bald auch seine Genossen festnahm und dem Strafrichter überlieferte. Sie sind geständig. Dem Ackermann gibt seine Heimathbehörde das Prädikat als „schlechtes Subjekt“, dem Schnabel wird von derselben bezeugt, daß er ein „leichtfertiger, versoffener Bursche“ sei, und beide haben auch ein für ihr Alter hinlängliches Register von Vorstrafen, wobei der vorliegende Diebstahl als im Rückfall verübt erscheint. Die beiden anderen sind ohne solche Antecedentien. Demnach werden dem Strafantrag des Staatsanwaltes gemäß W Ackermann und Fr. Schnabel jeder zu 6 Monaten Gefängniß und Beer und Frölich jeder zu 2 Monaten Gefängniß und zu den Kosten verurtheilt.

Stuttgart, 29. Juni. (Landesproduktenbörse.) Auch in der vorigen Woche war das Wetter sehr fruchtbar, so daß der Stand unserer Felder nur wenig zu wünschen übrig läßt, seit gestern haben wir nun sehr starke Regengüsse mit Sturm, wodurch die Halmfrüchte theilweise gelagert wurden. Die Feldberichte von den verschiedenen Ländern Europas lauten ebenfalls beinahe durchweg günstig und der Getreidehandel blieb in Folge dessen an allen tonangebenden Märkten bei matter Stimmung beschränkt, ohne daß aber eine erhebliche Preisänderung eingetreten wäre. Unsere heutige Börse war nicht so zahlreich wie gewöhnlich besucht und auch der Verkehr bewegte sich in engen Grenzen, da Käufer fortwährend zurückhaltend bleiben.

Wir notiren: Weizen, russischer 8 fl. 30—48 fr., amerikanischer 8 fl. 30—40 fr., bayrischer 9 fl. 12 fr., Kernen 9 fl. 30 fr., Roggen russischer 6 fl. 15 fr., Haber russ. 6 fl. 33 fr.

Mehlpreise pr. 100 Kilogr. sammt Sack: No. 1 25 fl. 30 fr. bis 26 fl. No. 2 23 fl. 30 fr. — 24 fl. No. 3 22 fl. 30 fr. bis 24 fl. No. 4 20 fl. 12—30 fr.

Untertürkheim, den 30. Juni. Nachdem von Sonntag bis gestern früh mit kurzer Unterbrechung der Regen sich in Strömen ergossen hatte, zeigte heute früh der Neckar einen ziemlich hohen Wasserstand. Allein schon um 10 Uhr meldete ein amtliches Telegramm von Blosingen einen Wasserstand von 6 Fuß, herbeigeführt durch die Fils, ohne daß der obere Neckar bis dahin ein Uebermaß von Wasser dazu geliefert hätte. Nun folgte Telegramm auf Telegramm, ihrer 6 innerhalb 10 Stunden, die drohende Gefahr durch das Wachsen des Neckars ankündigend, und so erreichte dieser hier endlich auch eine Höhe von 9 Fuß, beinahe 2 Fuß mehr, als bei dem Hochgewässer im Mai d. Js. Von der Verheerung aufwärts zeugten die herabgeschwemmten Gegenstände. Balken, ganze Stege, Futter, Heugabeln, Sensen, Rachen, Bruchstücke von Badanstalten folgten unausgesetzt auf einander. Zum Glück war die Heuernte vollständig in unserem Thale unter Dach gebracht und auch sonst ist der Schaden hier und in der Nachbarschaft nicht allzuhoch. Am meisten wurde die hiesige Badpächterin geschädigt. Acht Stunden lang leisteten die im Neckar angebrachten Badhäuschen, 14 an der Zahl, den Wogen Widerstand, bis sie endlich Abends 7 Uhr von dem Strome fortgerissen wurden. Um 12 Uhr Nachts begann das Fallen des Neckars und heute früh zeigte der Pegel einen Zurückgang von $3\frac{1}{2}$ Fuß.

Eslingen, den 30. Juni. Die Fluthen des Neckars, der in der vergangenen Nacht seinen höchsten Stand erreichte, haben die oberhalb der Neckarbrücke gelegene große Teubner'sche Bad- und Schwimmanstalt fortgerissen.

Oberndorf, den 29. Juni. Von voriger Woche haben wir leider drei Unglücksfälle zu verzeichnen. In einem nahen Amtsorte ertrank ein $3\frac{1}{2}$ jähriger Knabe in einem ungehörig verwahrten Güllenloche; in einem andern kam ein Knecht beim Hinabfahren der Dornhauer Steige wegen unterlassenem Sperren unter ein Wagenrad, wobei er den Tod fand. Gestern Nachmittags wollte ein Floß das Wehr bei der Mauser'schen Waffenfabrik passieren, das vorderste Gestöhr gerieth aber an den Pfeiler des über den Neckar führenden Steges, wodurch der darauf stehende Flößer, ein junger Mann und Vater von 5 Kindern, in's Wasser geworfen und in den Wallensturz getrieben wurde, wobei er ertrank, bevor Hilfe geschaffen werden konnte.

Esingen, den 28. Juni. Diesen Morgen früh wurden wir durch Feuerlärm erschreckt; es brannte in dem nahen, 3086 württ. Fuß hoch liegenden Orte Bick und es wurden 2 erst vor wenigen Jahren neu erbaute Häuser ein Raub der Flammen. Eine 90 jährige Frau mußte an Stricken herunter gelassen werden. Leider sind die Abgebrannten nicht versichert. Seit dem Jahre 1848 hat es in diesem Orte nicht mehr gebrannt, vielleicht mit ein Grund, warum Viele keiner Versicherungsanstalt beigetreten sind. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt nicht bekannt. — Die regnerische Witterung hindert sehr am Heuen.

Blaubeuren, den 28. Juni. Ein großes Unglück ist heute Abend zwischen 5 — 8 Uhr über unsere Stadt hereingebrochen. Hier und oben auf der Alb ließ sich ein fürchterlicher Wolkenbruch nieder, von immerwährendem Blitz und Donner begleitet. Unser sonst so stilles und friedliches Thal bot einen schrecklichen Anblick dar. In kurzer Zeit branste ein wilder Strom, der von Minute zu Minute höher anschwellt, durch unsere Stadt, Sicherheitspfosten, Telegraphenstangen, schwere Steine und eine ungeheure Menge Geröll mit sich führend, so daß die

Hauptstraße der Stadt einen Greuel der Verwüstung darbietet die jeder Beschreibung spottet. Ein Verlust von Menschenleben ist, so viel bis jetzt bekannt ist, nicht zu beklagen. Wie groß der Schaden ist und wie weit sich das Unglück erstreckt, kann im Augenblick noch nicht angegeben werden.

Madrid, den 30. Juni. Die Regierungsarmee ist bei Tafalla konzentriert. Der neue Oberbefehlshaber General Zabala ist auf den Kriegsschauplatz abgereist und wird die Operationen gegen Estella sofort wieder aufnehmen. Ein neues Armeekorps ist bei Alava aufgestellt.

Madrid den 1. Juli. Die Regierung beschloß, dem Marschall Concha ein feierliches Leichenbegängniß zu veranstalten und ihm ein Denkmal zu errichten. Die Nordarmee soll in 2 Korps in Tafalla und Miranda formirt werden. Die Regierungstruppen verloren kein Geschütz u. kein Bagagestück. Don Alfons ist am Arm verwundet. Die Armee hält Miranda, Arga, Aita, Tafalla besetzt. Sie hat 800 Tode und Verwundete.

Madrid, den 29. Juni. Bei Muro in der Nähe von Estella hat ein Gefecht stattgefunden, in welchem General Concha getödtet wurde. Die Armee selbst hat keine erheblichen Verluste erlitten. Zum Nachfolger Concha's im Oberkommando der Nordarmee ist Zabala ernannt, der heute Vormittag nach dem Hauptquartier abgeht. Cottoner ist zum Kriegsminister, Sagasta zum Ministerpräsidenten ernannt. Achtzehn Geschütze wurden in aller Eile der Nordarmee zugesandt.

Paris, den 30. Juni. Karlistendepeschen melden den vollständigen Sieg der Karlisten über die Regierungstruppen. Außer Marschall Concha seien zahlreiche Offiziere der Regierungsarmee gefallen.

— Einem der „Deutschen Zeitung“ in Wien zugehenden Telegramme zufolge ist der Zustand Garibaldi's ein gänzlich hoffnungsloser. Der General ist keiner Bewegung mehr fähig und müssen ihm die Speisen eingelöst werden.

Verschiedenes.

Vera, 23. Juni. Am Freitag Nachmittags 19. d. M. verließ der Dampfer „Kars“, welcher der Kompagnie Nizid angehört, mit etwa 300 Passagieren den hiesigen Hafen, um nach Saloniki zu fahren. Um 1 Uhr Nachts kam ihm der ägyptische Dampfer „Bahare“ entgegen und es fand ein Zusammenstoß statt, in Folge dessen der „Kars“ in zwei Hälften getheilt wurde und fast augenblicklich sank; nur 38 Personen wurden gerettet, darunter der dritte Kapitän, der in dem verhängnißvollen Moment den die Wache habenden zweiten Kapitän anrief, von ihm aber keine Antwort erhielt. Leider konnte der Kapitän des ägyptischen Dampfers, Ant. Leva, ein Dalmatiner, fast nichts zur Rettung der Unglücklichen thun; sein eigenes Schiff hatte ebenfalls starke Havarien, und war mit Materialien für die am 25. dieses Monats stattfindenden Feuerwerke gänzlich angefüllt; man hofft jedoch, daß ein in der Nähe befindliches Küstenfahrzeug noch einzelne Schiffbrüchige gerettet habe. Bis jetzt schlägt man die Zahl der Opfer auf 260 an. Noch in derselben Woche hatte die Nizid bei zwei Fahrten in der Nähe von Konstantinopel sehr bedenkliche Zufälle, lediglich eine Folge der unverantwortlich nachlässigen Verwaltung, welche einfache Heizer als Maschinenisten anstellte, die durch ihre Tölpelhaftigkeit das Leben der Passagiere in die augenscheinlichste Gefahr bringen.

(Schlagfertigkeit.) „Es ist unausstehtlich, mit dir spazieren zu gehen“, sagte eine Frau zu ihrem Manne, „nicht von der Stelle kommt man, weil du vor jeder alten Kneipe stehen bleibst!“ — „Aber, Louise ich bin doch auch an anderen Stellen stehen geblieben, wo keine Kneipe war.“ — „Na, da bauen sie sicher nächstens eine hin.“

Bur Polizeistunde.

Unter dieser Ueberschrift bringt der Remsthalbote in No. 49 vom 2. Mai d. J. einen Artikel, der bis heute keine Opposition erfahren, trotzdem Einsender dieses solches für selbstverständlich und nothwendig gehalten, und deshalb bisdem damit zugewartet hat.

Jener „Lebemann“, wie er sich in seinem Artikel präsentiert, scheint dieses so wohlthätige Institut zwar wohl auch von seiner „Schattenseite“ zu verstehen, denn er schildert ganz erfahrungsgemäß die traurigen Folgen dieser unmoralischen Lebensweise. Statt aber in sich zu gehen und die Einführung einer Polizeistunde zu würdigen vergißt er in seiner Illusion auf einmal ganz und gar die Schattenseite, so daß die so tit. Lichtseite bei ihm mächtig die Oberhand gewinnt, und hier versteht er sich scheinbar so fein auf seine Manier, die Aufhebung der Polizeistunde mit aller Macht anzustreben und sie zuckersüß zu machen.

Seine Gründe mit denen er die Aufhebung der Polizeistunde hier verwegen geltend macht, erscheinen mir aber keineswegs stichhaltig, vielmehr sind sie lediglich das Product eines solchen, der seine Lebensfreude, wie er sich selbst ausdrückt, nur im Wirthshause finden kann, dem es aber wahrhaft viel besser anstehen würde, er bliebe zu Hause, mag er nun Jung- oder Alt-Geselle sein.

Offenbar rührt jener Artikel von keinem Waiblinger, sondern von einem sich hier aufhaltenden Fremden her dem wir wie allen denjenigen, denen es hier nicht gefällt, wir daher den Rath ertheilen, für den Fall, daß er sich mit der bestehenden Einrichtung nicht vertragen könnte, Waiblingen eben wieder zu verlassen, denn hieran wird ihn Niemand hindern.

Waiblingen.

Brodpreise am 1. Juli 1874.

2 Pfund weißes Brod kosten bei Bäcker Grieb	13 fr.
bei den übrigen Bäckern	12 fr.
4 Pfund schwarzes Brod bei Bäcker Grieb	22 fr.
bei Bäcker Bäuerle	20 fr.
bei den übrigen Bäckern	21 fr.
1 Paar Becken wiegen bei Bregler und Pfeiderer	120 Gr.
bei Dobler	118 Gr.
bei Holzwarth, Kauffmann, Freyer und Lang (Staig)	115 Gr.
bei Bäuerle	100 Gr.
bei den übrigen Bäckern	110 Gr.

Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt. vom 27. Juni 1874.

Dinkel pr. Centner 6 fl. 15 fr., 6 fl. 15 fr.	6 fl. 15 fr.
Haber pr. Centner 6 fl. 50 fr., 6 fl. 42 fr.	6 fl. 36 fr.

Berthel

oder

Die drei Begegnungen.

(Fortsetzung.)

Es war ein köstlicher Abend; die Sonne vergoldete die ganze Umgegend rings umher; die Vögel wurden in der Röhle noch einmal wieder laut in den Bäumen, zwischen deren Grün die blauen und rothen Dächer der Landhäuser und Villen hindurchschimmerten, die die Stadt umgeben. Der Knabe, der zum ersten Mal diesen Weg allein machte, wurde jetzt auf dem Heimwege, wo er den schweren Bierkrug nicht mehr zu tragen hatte, plötzlich der ungewohnten Freiheit eingedenk, in der er sich befand. Zwar war der Begriff von dieser Freiheit seinem schwachen Kinderverständnis gewiß nur ein unklarer, aber doch schon so weit gediehen, daß er plötzlich stille stehend, erst um sich her und dann zur Sonne aufblickend, um sich zu überzeugen, daß es noch lange wahren müsse, eh es völlig Nacht würde, fröhlich ausrief, da sein Blick auf ein weißes Haus gefallen war, das reizend versteckt zwischen himmelhohen Bäumen lag: „Das muß ich in der Nähe sehn!

Wenn die Mutter mit ist, darf ich es doch nicht!“ — So schnell ihn seine kleinen Füßchen tragen konnten, lief er darauf zu, queer über die Chaussee und in der glücklichen Unbefangenheit der Kindheit, gerade in ein kleines, weißes Pförtchen, das offen stand, hinein. Einen langen, schmalen Fußweg, der sich zwischen dunklen Hecken hinzog, sprang der Knabe entlang, ungeduldig das Ende desselben ersahnend, und überzeugt, hinter demselben etwas unglaublich Schönes zu sehen. — Endlich war das Ende erreicht, der Weg bog um eine Ecke und nun stand der Knabe mitten in einem Garten, so schön, daß seine kühnsten Erwartungen übertroffen wurden.

Da waren Beete mit den schönsten blühenden Blumen, ein kleiner Teich, in dem rothe und weiße Fische schwammen und gar nicht scheu waren, sondern an's Ufer kamen, als sie den Knaben erblickten; Rasenplätze, weich und saftiggrün, auf dem große weiße Menschen standen, in den verschiedensten Stellungen, die alle zu ihm hinsahen, wie es ihm dächte, aber sich weder bewegten, noch zu ihm sprachen. Anfangs wollte es ihm angst werden, er wollte fortlaufen, so schnell er konnte, aber die weißen Menschen sagten ihm ja nichts und blieben so unbeweglich, wie zuvor. Da faßte er sich ein Herz und trat näher zu Einem derselben, der auf einem hohen, weißen Postament stand und eine Schaal mit Früchten in der Hand hielt, die auch weiß waren. Er küßte an ihm hinaufkletternd die Hand desselben und wollte um Verzeihung bitten, daß er hier ohne Erlaubniß sei; — aber die Hand war kalt wie Stein und da fiel ihm ein, daß sein Vater gesagt, man mache auch Menschen und Thiere aus Stein und daß diese hier solche Steinmenschchen sein müßten. Und wie ihm dies eingefallen war, hatte er auch keine Furcht mehr und lief von Einem zum Andern und konnte sich gar nicht satt sehen an diesen schönen, weißen Menschen von Stein.

Das dauerte eine ganze Zeit; denn er hatte auf einer Anhöhe ein kleines Häuschen gesehen, mit Strohdach und bunten Fensterscheiben, um die grüne Ranken wuchsen. Das war gar zu schön; er wollte schon die Thür öffnen, um das Innere dieses kleinen Schlosses zu sehen, als er plötzlich den gelben Kies hinter sich knistern hörte, der die Wege des Gartens bedeckte. Er blickte sich um und sah ein kleines Mädchen auf sich zu laufen, mit fliegendem, weißem Kleid und dunkelbraunen Locken, welche von einem rosafarbenen Bande zusammengehalten wurden. Unferm Berthel wurde gar seltsam zu Muthe, als er dies kleine, liebevolle Geschöpf gewahrte, das so schnell es konnte, auf ihn zu kam; er glaubte, vom Traum befangen zu sein und wußte doch, daß er wachte und Alles, was um ihn her geschah; — ein Gefühl, das er schon einmal empfunden, als er im Herbst im Theater gewesen, zum ersten Mal in seinem Leben. Ach! Das war gar zu herrlich gewesen! Es wurde „Oberon“ gegeben und da gerade der Geburtstag des kleinen Berthel war, so wollten die armen Eltern ihm ein Vergnügen machen und gingen mit ihm in's Theater. — O, das hatte das Kind nicht gedacht, daß es soviel Pracht und Herrlichkeit in der Welt gäbe! Die vielen Lichter und Lampen, die Tausende schöngeputzter Menschen, die herrliche Musik — die kleinen Engel, die mit ihren weißen Kleidchen und langen Locken herauf und herunter schwebten und am Ende mit der Königin in die Luft stiegen. Da glaubte das Kind auch, es wäre ein Traum und es wußte doch, daß es wachte. Aber immer und immer dachte es daran und träumte davon und als es jetzt so einen kleinen Engel im weißen Kleide und rosafarbenen Band in langen Locken auf sich flattern sah, da glaubte es, es wäre einer der Engel, die damals den Thron der Königin umschwebten. Das kleine Mädchen aber mit dem weißen Kleide stand jetzt dicht vor ihm und schaute ihn mit großen, verwunderten Augen an, indem es fragte: „Wer bist Du?“ „Ich bin Berthel“, sagte der Knabe und betrachtete unablässig das reizende Kind. Dann fragte er mit stupider Verwunderung: „Aber du hast ja heute keine Flügel an den Schuftern wie damals.“

(Fortsetzung folgt).

Waiblingen.

Marktstandgeld-Einzugs-Verleihung.

Dieselbe findet am nächsten Samstag den 4. d. Mts. Vormittags 11 Uhr auf hiesigem Rathhause statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 2. Juli 1874.

Stadtschultheißenamt.